

Ewiges Leben
St. Peter am Perlach

7. Ostersonntag
24.6.2020

Apg 1,12-14
1 Petr 4,13-16
Joh 17,1-11a

Das Folgende hat sich wirklich so ereignet. In einer Kindestagestätte sprach eine Erzieherin aus aktuellem Anlass über Sterben und Tod und was Gott damit zu tun hat. Da meldete sich ganz aufgeregt ein Vierjähriger: Werden wir, wenn wir tot sind, von Gott gegessen? Als alle erstaunt schauten, sagte er erklärend: Wir essen doch auch tote Hähnchen. Das Kind ging von der Erfahrung aus, die es bisher mit Tod und was danach geschieht gemacht hatte.

Dabei war es mit dieser Bemerkung sogar sehr nahe an Auffassungen, die lange Zeit das religiöse Leben bestimmten, als Schlachtopfer - auch Menschenopfer - dargebracht wurden, um die Götter sozusagen zu nähren bzw. sich mit ihnen gut zu stellen. Bewegt nicht der Gedanke weiterhin Menschen, man müsse Gott durch Opfer gnädig stimmen?

Es war ein weiter Weg bis zur Einsicht: Gott als Inbegriff von Leben geht es um gelingendes Leben in der Schöpfung, ja um ihre Vollendung. In der jüdischen Erfahrung findet sich dafür die Gott zugeschriebene Zusage: Ich bin der, der da ist für euch.

Diese Tradition nimmt Jesus im heutigen Evangelium auf, wenn er sagt: Ich bin gekommen, diesen Namen - „Ich bin da“ - zu offenbaren. Dafür wurde er in die Welt gesandt. Dafür setzte er sich mit all seiner Kraft ein. Dafür gab er sogar sein Leben hin, um von Sünde und Tod zu erlösen. Das wird in seiner Auferweckung bestätigt als Stärkung von Vertrauen und Hoffnung der Menschen auf Gottes Wirken und Beistand.

Damit wird die Beziehung zwischen Gott und Mensch von Grund auf verändert: Nicht mehr der Mensch ist derjenige, dem Opfer für Gott - welcher Art auch immer - abverlangt werden, sondern in Jesus Christus nimmt er für uns den Tod auf sich: Gott opfert sich.

Von diesem Geschehen spricht Jesus heute im Evangelium: Er nennt es seine „Stunde“, den Zeitpunkt der Entscheidung: die Stunde des Verrats, der Gefangennahme, der Verurteilung, der Verspottung, des Sterbens am Kreuz. All das trägt er, damit an ihm durch das Dunkel des Todes hindurch ewiges Leben sichtbar werden kann – die Verherrlichung, die ihm durch den Vater zuteil wird und durch ihn der Schöpfung zukommt.

Zusammengefasst ist das in dem zentralen Satz des Evangeliums: **„Das ist das ewige Leben, dass sie dich, den einzigen wahren Gott erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus.“**

Ewiges Leben: Das ist Leben, das immer war und immer sein wird; es öffnet den Blick auf den Grund und das Ziel allen Lebens, „Gott“ genannt. Jesus Christus zeigt, dass dieses immerwährende Leben in unser irdisches Dasein hineinreicht, um ihm Grund und Halt geben – immer, aber besonders in schweren Zeiten.

Davon sprach vorhin der 1. Petrusbrief, der ermutigt, auch in Leid und Verfolgung Gott zu vertrauen. Ähnliches geschieht z.B. auch im Zeugnis des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, niedergeschrieben 1944 angesichts des drohenden Todes: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, Behütet und getröstet wunderbar. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Beten wir miteinander und füreinander um den Leben und Hoffnung schaffenden Geist Gottes wie es damals die Männer und Frauen - unter ihnen namentlich Maria - in jenem Obergemach in Jerusalem taten. Es ist vermutlich der Ort, an dem auch geschah, was immer wieder vergegenwärtigt wird: Jesus nahm das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sagte: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden (Mt 26,26.27): Lebenszeichen, Anteil am ewigen Leben, pure Hingabe - für uns.